

erschienen in: N. Hinrichs, A. Limburg (eds., 2010), Gedankenstriche - Reflexionen über Sprache als Ressource. Für Wolfgang Boettcher zum 65. Geburtstag. Tübingen: Stauffenburg, 171-184.

Karin Pittner, Bochum

Modalpartikeln in neueren Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache

1 Einleitung

Wolfgang Boettcher beschäftigt sich nicht nur mit der Grammatik des Deutschen, sondern hat als angewandter Linguist auch Interessenschwerpunkte in der Gesprächsanalyse und im Grammatikunterricht für Muttersprachler und im Bereich Deutsch als Fremdsprache. Am Schnittpunkt dieser Interessen liegt das Thema dieses Beitrags, die Modalpartikeln in Linguistik und Sprachdidaktik, insbesondere ihre Behandlung in Lehrwerken für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache.

Ziel dieses Beitrags ist es, zu untersuchen, wie gut der Transfer von Ergebnissen linguistischer Forschung in Lehrwerke für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache geglückt ist. Dazu wird zunächst ein Überblick über die Ergebnisse und Kontroversen in der aktuellen linguistischen Forschung zu dem Thema gegeben, bevor die Rolle der Modalpartikeln im Unterricht Deutsch als Fremdsprache (im folgenden DaF) beleuchtet wird. Daran schließt sich die Untersuchung der Modalpartikeln in neueren DaF-Lehrwerken an.

2 Modalpartikeln in der linguistischen Forschung

Modalpartikeln haben eine rasante Karriere gemacht von einer Geringschätzung als „Flickworte“, die wie „Läuse im Pelz einer Sprache“ herumwimmeln (Reiners 1943, 340) hin zu einem in der germanistischen Linguistik anerkannten Status als vor allem für die mündliche Kommunikation wichtige Elemente, die Informationen über die Einstellung des Sprechers zur Äußerung und ihre Verankerung in der Kommunikationssituation geben. Im Zuge der pragmatischen Wende war ein regelrechter Partikel-Boom mit einer Flut an Veröffentlichungen zu verzeichnen, die bis heute kaum abgeebbt ist. Lediglich der Fokus der Fragestellungen, die behandelt werden, hat sich verlagert. Während zunächst die kommunikativen Funktionen der Modalpartikeln, ihre Bedeutung und ihre Rolle in der mündlichen Kommunikation eingehend untersucht wurden, ist in den letzten Jahren die Entstehung der Modalpartikeln aus anderen Wortarten im Rahmen der Grammatikalisierungsforschung zum Schwerpunktthema geworden.

An dieser Stelle kann kein umfassender Forschungsbericht gegeben werden. Ich skizziere nur einige grundlegende Fragestellungen sowie die wichtigsten Eigenschaften der Modalpartikeln.

Keine völlige Einigkeit besteht hinsichtlich der Bezeichnung. Meist wird die Bezeichnung „Modalpartikeln“ gewählt, daneben wird jedoch auch immer noch die Bezeichnung „Abtönungspartikeln“ verwendet (z.B. von Zifonun et al. 1997, Diewald 2007). Allerdings ist an dieser Stelle ein terminologisches Caveat nötig, da die für die hier interessierende Partikelklasse gut etablierte Bezeichnung „Modalpartikel“ von einigen Grammatiken für die sonst als Satzadverbien oder Modalwörter bezeichnete Klasse verwendet wird (Zifonun et al. 1997, Engel 2004).

Keine Einigkeit besteht auch hinsichtlich der Subklassifizierung der Partikeln im Hinblick auf die Frage, ob die unterschiedlichen Partikelklassen als Wortarten oder lediglich als Funktionsklassen zu werten sind. Da dies jedoch meines Erachtens für den DaF-Unterricht keinerlei Konsequenzen nach sich zieht, soll die Frage hier nicht weiter verfolgt werden.

Auch hinsichtlich der Extension des Begriffs „Modalpartikel“ besteht keine Einigkeit. Von vielen Autoren wird die Beschränkung auf das Mittelfeld als ein Definitionskriterium gesehen, durch das Elemente, die vorfeldfähig sind, aus dieser Klasse ausgeschlossen werden (z.B. Thurmair 1989, Diewald 2007). Bei Weydt / Hentschel (1983, 18) findet sich eine Klasse von „Partikeln mit abtönungsartigen Funktionen“, zu denen *allerdings, eh, immerhin, jedenfalls ohnehin, schließlich, sowieso und überhaupt* zählen, die allesamt vorfeldfähig sind. Gerade im Hinblick auf eine für den DaF-Unterricht greifbare Definition scheint es aber sehr sinnvoll zu sein, die Modalpartikeln als eine Klasse mit einheitlichen Stellungseigenschaften beschreiben zu können. Nicht nur aus diesem Grund möchte ich mich der Beschränkung der Klasse auf nicht-vorfeldfähige Elemente anschließen.

Bezüglich der Bedeutung von Modalpartikeln sind verschiedene Beschreibungsansätze verfolgt worden. Grundlegend ist die Unterscheidung zwischen bedeutungsminimalistischen und bedeutungsmaximalistischen Ansätzen. Bedeutungsminimalistische Ansätze versuchen, eine möglichst allgemeine, grundlegende und daher meist relativ abstrakte Bedeutung einer Partikel anzugeben, die im Idealfall für alle ihre Verwendungsweisen als

Modalpartikel und eventuell auch noch für ihre Verwendung in anderen Partikelklassen gilt. Demgegenüber stehen Ansätze, die verschiedene Bedeutungen der Partikeln z.B. bei ihrem Auftreten in unterschiedlichen Satztypen ansetzen. Als Beispiel dafür kann das Lexikon deutscher Partikeln von Helbig (1990) angeführt werden, das für die Modalpartikel *doch* nicht weniger als sieben Bedeutungsbeschreibungen bietet.¹

Als Beispiel für bedeutungsminimalistische Bedeutungsanalysen können hier Analysen der sehr häufigen und in Bezug auf Satztypen kaum beschränkten Partikel *doch* genannt werden. Diese Partikel hat nach Meinung von verschiedenen Autoren zwei Bedeutungskomponenten, die satztypübergreifend gelten. Thurmair (1989, 112) setzt die beiden Merkmale ‚bekannt‘ und ‚Korrektur‘ an, wobei sich die Bekanntheit der Proposition auf den Wissensstand des Hörers, oder in Fragen auf den Wissensstand des Sprechers beziehen kann. Zusätzlich kommt eine Annahme des Sprechers oder der Sprecherin zum Ausdruck, dass der Adressat die Proposition im Moment nicht berücksichtigt. Die Partikel wird verstanden als eine Anweisung an den Adressaten, seine Annahmen und Erwartungen auf der Basis der ihm bereits bekannten Tatsachen zu korrigieren. Eine ähnliche Erklärung gibt Ormelius-Sandblom (1997), die für die Modalpartikel *doch* die zwei Bedeutungskomponenten „Affirmativität“ und „Adversativität“ ansetzt.

Noch sparsamere Annahmen zur Bedeutung von *doch* machen einige andere Autoren. Nach Lindners (1991) Definition enthält *doch* kein Element der Adversativität, sondern signalisiert, dass der Sprecher der Auffassung ist, dass die Proposition nicht berücksichtigt wird, wobei sogar offen bleibt, ob es sich dabei um einen Bewusstseinszustand des Sprechers oder des Hörers handelt. In Pittner (2007a) habe ich zu zeigen versucht, dass die Modalpartikel *doch* ein Element ist, das der Verankerung einer Proposition im gemeinsamen Wissen (dem „common ground“) dient, indem es einen Sachverhalt als unkontrovers (d.h. mit dem gemeinsamen Hintergrundwissen vereinbar), aber als momentan nicht aktiviert kennzeichnet. Die Partikel wird verstanden als Anweisung, $\neg p$ durch p zu ersetzen. Dabei variiert es jedoch je nach Satztyp, ob der Wissensstand des Sprechers oder der des Hörers angepasst werden soll.

Eine ausführlichere Diskussion dieser Vorschläge zur Beschreibung von *doch* muss an dieser Stelle unterbleiben.² Hier sollte nur ein Eindruck von dem Abstraktionsgrad von minimalistischen Bedeutungsbeschreibungen gegeben werden. Während ein bedeutungsminimalistisches Vorgehen für theoretisch orientierte Linguisten attraktiv ist, da es der Kompositionalität von Bedeutung Rechnung tragen kann, indem das Zusammenspiel der Bedeutung von Modalpartikeln mit der Bedeutung des Satztyps und eventuell der Intonation betrachtet wird, stellt sich die Frage, ob diese Ansätze für den Fremdsprachenunterricht handhabbare Beschreibungen der Bedeutungen von Partikeln bieten, worauf wir später zurückkommen werden.

Als wichtigste Eigenschaften der Modalpartikeln lassen sich festhalten:

- 1) Sie sind – wie alle anderen Partikelarten auch – unflektierbar.
- 2) Modalpartikeln haben keine eigenständige lexikalische Bedeutung, sondern sie drücken in Kombination mit dem Satzmodus und der Intonation spezifische Sprechereinstellungen aus.

Gerade wegen ihrer stark reduzierten lexikalischen Bedeutung sind die Modalpartikeln nur schwer von einem Äußerungskontext unabhängig beschreibbar. Modalpartikeln sind „primär dialogbezogene Elemente“ (Thurmair 1989,96), die für die Interaktion eine wichtige Rolle spielen. Die Bedeutung der Modalpartikeln liegt darin, eine „Kontextualisierungsanweisung“ zu geben, durch die „Hinweise gegeben werden, welche Kategorien des Gebrauchskontextes berücksichtigt, d.h. in bestimmter Weise in das Interpretationsverfahren miteinbezogen werden müssen“ (Franck 1989, 167).

Eine ältere Auffassung, dass die Modalpartikeln als „illokutive Indikatoren“ (s. z.B. Helbig 1977) gelten können, ist dahingehend abgeschwächt worden, dass ihnen eher eine illokutionsmodifizierende Wirkung zukommt (z.B. Jacobs 1991). Modalpartikeln können alleine keine Illokution kennzeichnen, wie es ja überhaupt kein sprachliches Mittel zur eindeutigen Kennzeichnung einer bestimmten Illokution gibt, aber sie können das Illokutionspotential eines Satztyps auf bestimmte Sprechhandlungen einschränken. So kann z.B. ein Fragesatz durch Hinzufügen der Modalpartikel *schon* als rhetorische Frage gekennzeichnet werden (*Wer will das schon wissen?*).

- 3) Die Modalpartikeln sind in ihrem Auftreten jeweils auf bestimmte Satztypen beschränkt.³

Aussagesatz: *ja, doch, halt, eben, auch, einfach, mal, ruhig, schon, wohl*

Entscheidungsfragesatz: *denn, eigentlich, etwa, einfach, mal, vielleicht, wohl, auch*

w-Fragesatz: *denn, eigentlich, doch, nur, schon, wohl*

¹ Wie in allen anderen untersuchten Werken wird die obligatorische Modalpartikel *doch* in V-1-Sätzen mit kausaler Bedeutung nicht erwähnt. S. dazu Pittner (2007b).

² S. Pittner (2007a und b) zu einer Diskussion der Vorschläge zur Beschreibung der Bedeutung von *doch*. Einige Autoren unternehmen den Versuch, auch die betonte Variante von *doch* mit zu erfassen, indem sie als Kombination der Bedeutung von unbetontem *doch* und der Bedeutung des Fokusakzents beschrieben wird (s. Meibauer 1994, Pittner 2007a).

³ Diese Zusammenstellung basiert auf Thurmair (1989, 49), die strittige Modalpartikel *mir* wurde weggelassen.

Imperativsatz: *auch, bloß, doch, eben, einfach, halt, JA, mal, nur, ruhig, schon*

Exklamativsatz: *aber, vielleicht*

w-Exklamativsatz: *auch, bloß, doch, nur*

Wunschsatz: *bloß, doch, nur*

4) Modalpartikeln treten im Mittelfeld eines Satzes auf:

Er hat ja/doch/einfach keine Zeit.

Lediglich in wenigen Ausnahmefällen können Modalpartikeln auch im Vorfeld auftreten. Dies ist dann der Fall, wenn sie entweder Teil einer Nominalphrase sind, die im Vorfeld steht (*der uns ja allen schon bekannte Sachverhalt überraschte niemanden*) oder wenn sie in w-Fragesätzen direkt nach dem Fragewort auftreten:

Wer denn sollte uns helfen?

5) Modalpartikeln stehen im Mittelfeld vor dem Rhema bzw. vor dem Fokus, wobei Details noch zu klären sind (s. z.B. Moroni 2006).

Hast du ihn denn gesehen?

*Hast du denn IHN/*ihn gesehen?*

6) Modalpartikeln können nicht nach der Satznegation auftreten.

Sie ist ja nicht die Dummste.

**Sie ist nicht ja die Dummste.*

7) Modalpartikeln können keine Phrasen bilden, sie haben keinen Satzgliedwert.

8) Modalpartikeln können nicht koordiniert werden, aber mit anderen Modalpartikeln kombiniert werden. Dabei gelten dann relativ feste Abfolgeregeln, wie sie am detailliertesten bei Thurmair (1989) beschrieben sind.

9) Alle Elemente, die als Modalpartikeln auftreten, treten auch in anderen Wortarten auf:⁴

- als Adjektiv: *ruhig, eben, bloß*
- als Adverb: *eben, schon, vielleicht*
- als Konjunktion: *denn, aber, doch*
- als Fokuspartikel: *auch, nur*
- als Antwortpartikel: *ja, doch*

Dies ist darauf zurückzuführen, dass Modalpartikeln durch Grammatikalisierung aus gleichlautenden Wörtern in anderen Wortarten entstanden sind.

Wie bereits erwähnt, hat sich die Forschung zu Modalpartikeln in den letzten Jahren schwerpunktmäßig auf die Grammatikalisierungsprozesse konzentriert, die zu ihrer Entstehung führen. Diese Partikelklasse ist dadurch charakterisiert, dass ihre Elemente gegenüber ihren Homonymen bzw. Heterosemen in anderen Wortklassen in ihrer lexikalischen Semantik reduziert sind und eine Verschiebung ihrer Funktion in Richtung auf die pragmatische und illokutive Ebene hin stattgefunden hat.⁵ Die Funktion der Modalpartikeln als Klasse wird von einigen Autoren darin gesehen, auf eine andere, meist nur implizite, Proposition Bezug zu nehmen, die vom Sprecher als in der Kommunikationssituation präsent gesehen wird (cf. Diewald 2007, Fischer 2007). Im Zuge der Verlagerung von konkreten und textuellen Bezügen hin zu subjektiven Wissenszuständen wird die ursprüngliche lexikalische Semantik des Elements reduziert. Gerade diese gegenüber den Ausgangswortarten stark reduzierte Bedeutung und ihre Verlagerung auf die illokutiv-pragmatische Ebene stellt eine der Herausforderungen für ihre Vermittlung der Modalpartikeln im DaF-Unterricht dar.

Da es sich um bei Grammatikalisierung um einen graduellen Prozess handelt, ist damit zu rechnen, dass einzelne Elemente sich in Richtung Modalpartikeln entwickeln und die Klasse damit nicht klar abgrenzbar ist. Dies kann zu unterschiedlichen Klassifikationen in den Grenzbereichen führen. Da sich der DaF-Unterricht jedoch eher mit den häufigen, prototypischen Modalpartikeln beschäftigt, soll diese Frage hier nicht weiter verfolgt werden.

3 Die Rolle von Modalpartikeln in der Fremdsprachendidaktik

Bevor die Behandlung der Modalpartikeln in einzelnen Lehrwerken untersucht wird, gilt es zunächst, zu einer Einschätzung ihrer Rolle in der Fremdsprachendidaktik zu kommen.

⁴ Lediglich die Modalpartikel *halt* hat im heutigen Deutschen keine Entsprechung in einer anderen Wortart, da sie etymologisch nicht mit der Imperativform *Halt!* verwandt ist.

⁵ S. Wegener (1997) zu Grammatikalisierungsprozessen bei Modalpartikeln allgemein sowie die Studien zu einzelnen Partikeln von Autenrieth (2002 und 2005) und Molnár (2001 und 2002).

Obwohl es im Anschluss an die erste Welle von Veröffentlichungen zu Partikeln bereits eine lebhaft diskussion um ihre Vermittelbarkeit im Fremdsprachenunterricht und Vorschläge zu ihrer Didaktisierung gegeben hat (s. dazu die zusammenfassende Diskussion bei Kourokmas 1987), sehen einige Autoren hier ein Defizit. Beerbom (1992, 48) konstatiert eine „Vernachlässigung [...] in der Fremdsprachendidaktik“. Auch Jiang (1994) und Ferner (2002) sehen die Versuche zur Didaktisierung der Modalpartikeln noch in ihrem Anfangsstadium. Ferner konstatiert eine große Diskrepanz zwischen der marginalen Rolle, die Modalpartikeln im DaF-Unterricht spielen, und dem „Ausmaß, in dem sie im lebendigen, vor allem dialogisch sich realisierenden alltäglichen Gebrauch der Sprache vorkommen: Kaum in einem anderen Bereich ist die Diskrepanz zwischen Gelerntem und praktisch Anzutreffenden [sic] so groß.“ (Ferner 2002, 3)

Die geringe Beachtung, die dem Thema im Fremdsprachenunterricht zugeschrieben wird, wird auch daran deutlich, dass Einführungen in das Fach „Deutsch als Fremdsprache“ Partikeln oft gar nicht berücksichtigen und wenn dies geschieht, wie in der Einführung von Huneke/Steinig (2002, 62), das Thema nur einmal kurz ansprechen (unter der Bezeichnung „Abtönpartikel“, cf. Kohrt 2005, 542).

Dies erscheint um so bemerkenswerter, als in den letzten Jahrzehnten eine explizite Neuorientierung des Fremdsprachenunterrichts in Richtung auf eine Vermittlung mündlicher Kommunikation und authentischer Sprache hin stattgefunden hat. Doch auch ein an den konkreten Anforderungen für die Kommunikation orientierter Sprachunterricht garantiert keine ausreichende Berücksichtigung der Partikeln, wie Rathmayr (1989, 624) bemerkt:

In der Hierarchie der zu lernenden Erscheinungen einer Fremdsprache kommen die Partikeln aber normalerweise nicht vor: weder als Vokabeln im Rahmen des Wortschatzunterrichts noch im Grammatikunterricht. Aber auch im kommunikativen Sprachunterricht, in dem Musterdialoge in sogenannten „Alltagssituationen“ im Geschäft, auf der Post oder beim Arzt eingeübt werden, wird in einer partikellosen oder partikelarmen Sprache gesprochen.

Die Bedeutung von Modalpartikeln für den Fremdsprachenunterricht wird weithin anerkannt. So sieht Beerbom (1992, 48) die Gefahr einer „hölzernen und unidiomatischen Sprache“, wenn Lernende auf den Gebrauch von Modalpartikeln verzichten, da sie ihnen für die Kommunikation nicht wesentlich erscheinen oder sie deren Gebrauch auch nicht beherrschen. Es wird jedoch sehr unterschiedlich eingeschätzt, ob „ein Deutschlernender, der im Kontakt mit deutschen Muttersprachlern ein partikelarmes oder gar partikelloses Deutsch spricht, negativen Folgen im sozialen Verkehr ausgesetzt sei“ (Ferner 2002). Busse bewertet die Folgen der Vernachlässigung der Partikeln im DaF-Unterricht als sehr gravierend und hält ihre Vermittlung für notwendig, „wenn die Deutschlernenden ein nicht als 'schroff' oder wenigstens eindeutig 'unidiomatisch' markiertes Deutsch lernen sollen (mit allen negativen Folgen, die dies im sozialen Verkehr haben kann)“ (1992, 39). Etwas moderater fällt die Einschätzung von Ferner aus:

Es geht bei der didaktischen Zieldefinition wohl kaum um eine Vermeidung der Gefahr einer sozialen Sanktionierung eines Lerner-Idioms, das in der Partikel-Anwendung Schwierigkeiten offenbart, sondern um die prinzipielle Bereitstellung der Möglichkeit, sich als Lernender, als fremder Sprachteilnehmer mithin, auch in alltäglichen Kommunikationssituationen adäquat einfinden zu können, wenn nicht als Sprecher, so mindestens aber als Hörer. (Ferner 2002, 16)

Gerade ihre stark kontextabhängigen Funktionen, die sich losgelöst von konkreten Äußerungssituationen kaum fassen lassen, machen die Modalpartikeln schwer vermittelbar. Teilweise zeigt sich hier eine Unzufriedenheit mit der linguistischen Forschung zu dem Thema:

Ihre text-vernetzende, deiktische Leistung wird nur unter Beachtung des jeweiligen kommunikativen Umfelds deutlich. Ihre Isolierung als lexikalische Einheit dagegen bereitet Schwierigkeiten. Ihre unterschiedliche Definierung in der Literatur, ihre differente Darstellung in Grammatiken und Wörterbüchern wirken oft auch auf den Lehrenden verwirrend und provozieren somit didaktische Distanz. (Ferner 2002, 22f.)

Es scheint also nach den Einschätzungen von Ferner ein Defizit seitens der einschlägigen Forschung zu geben. Diese Forschungen sind natürlich zunächst einmal nicht durch Fragen ihrer praktischen Anwendbarkeit im Sprachunterricht geleitet. Trotzdem kann es natürlich sehr hilfreich sein, wenn aus der Vielfalt der Ergebnisse ein Teil ausgewählt wird im Hinblick auf seine Relevanz und Umsetzbarkeit für den Sprachunterricht, wie es z.B. von Kohrt (2005) für den noch viel stärker vernachlässigten Bereich der Interjektionen unternommen wird.⁶

In diesem Zusammenhang positiv hervorzuheben ist jedoch die Behandlung der Partikeln in Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache (s. dazu auch Wolski 1998). Die Darstellung der Partikeln in diesem

⁶ S. dazu auch den Beitrag von K. Kucharczik in diesem Band.

Wörterbuch, die in Teilen auf Helbig (1990) basiert, zeigt, dass es möglich ist, die Ergebnisse linguistischer Forschung in sinnvoller didaktischer Vereinfachung und der in einem Wörterbuch notwendigen Komprimierung wiederzugeben. Da diese Leistung an anderer Stelle bereits ausführlich hervorgehoben worden ist (cf. Wolski 1998), soll hier nicht näher darauf eingegangen werden.

Die geringe Berücksichtigung von Modalpartikeln auf ein Defizit in der linguistischen Forschung zu dem Thema zu sehen, scheint daher eine etwas vereinfachende Auffassung zu sein, da die Aufgabe der didaktischen Umsetzung den Linguisten übertragen wird, die jedoch zunächst einmal die Anwendung ihrer Ergebnisse nicht im Blick haben müssen.

4 Modalpartikeln in einzelnen Lehrwerken

Wie eingangs schon erwähnt, werden hier einige neuere Lehrwerke untersucht, da ältere Lehrmaterialien zu den Modalpartikeln bereits eingehend behandelt wurden (cf. Kourukmas 1987). Ausgewählt wurden die Lehrwerke *Stufen International*, *Tangram*, *Schritte* und die *Übungsgrammatiken Einfach Grammatik* und *em Übungsgrammatik*. Nur kurz erwähnt soll hier werden, dass viele Lehrwerke Modalpartikeln gar nicht berücksichtigen, wie etwa das *Lehr- und Übungsbuch der Deutschen Grammatik* von Dreyer und Schmitt (2000).

4.1 Stufen International

Das Lehrwerk ist nach thematischen Lektionen gegliedert, die den Rahmen für die Einführung bestimmter sprachlicher Handlungen und Textsorten bilden, wobei für jedes Kapitel auch die Lerngegenstände aus den Bereichen Phonetik und Grammatik aufgeführt sind. Im 2. Kapitel des Buches werden in Zusammenhang mit den sprachlichen Handlungen „Herkunftsort/Herkunftsland erfragen und nennen“ die Verbpositionen in verschiedenen Satztypen wie Satzfragesatz, Aussagesatz, Imperativsatz und Wortfragesatz und die Partikel *denn* eingeführt. Dazu werden die Informationen gegeben, dass diese Partikel nur in Fragesätzen erscheint, dass sie die Fragen oft freundlich oder persönlich macht, nicht am Satzanfang steht und nie den Satzakzent trägt. Die dazugehörigen Übungen legen besonderen Wert auf die Position von *denn* im Satz. Die Übungen sind teilweise schriftlich, teilweise mündlich durchzuführen. Auf diese Weise kann die Verwendung von *denn* in Fragesätzen gut eingeübt werden.

Mit der Auswahl von *denn* als erste Modalpartikel wird ein Vorschlag zur Vorgehensweise eingesetzt, den einer der Verfasser dieses Lehrwerks in einer früheren Publikation unterbreitet hat, nämlich für die erste Einführung von Modalpartikeln solche auszuwählen, deren „Verwendungsbreite in Satzarten [...] möglichst eingeschränkt ist“ (Vorderwülbecke 1981, 152). Unter diesem Gesichtspunkt ist die Partikel *denn* ideal, da sie nur in Fragesätzen vorkommt (cf. Thurmair 1989, 163).

Im folgenden Kapitel wird die Partikel *aber* eingeführt, wiederum mit einer sinnvollen Regel zu ihrer Verwendung, nämlich dass diese Partikel in Aussagesätzen Erstaunen und Überraschung ausdrückt.⁷ Zunächst sollen Sätze mit dieser Partikel aus einem Dialog herausgeschrieben werden, dann soll die Partikel in vorgegebene Sätze eingefügt werden, was durch Hören, Nachsprechen und eine Übung zur Umformung der Sätze in die Höflichkeitsform vertieft wird.

In Kapitel 7 werden die Partikeln *doch* und *mal* eingeführt. Beide Partikeln treten in Imperativsätzen auf, wobei *doch* eine Aufforderung oder einen Ratschlag kennzeichne, *mal* dagegen eine informelle Bitte. Die Partikel sollen zunächst in vorgegebene Sätze eingefügt werden, durch nochmaliges Hören und Nachsprechen wird dies vertieft. Die letzte Übung dazu bezieht auch *denn* ein und erfordert nun erstmals eine selbständige Entscheidung, welche Partikel in vorgegebenen Sätzen jeweils die passende ist.

Bei den unmittelbar anschließenden Übungen zur Verbposition, in denen jeweils vorgegebene Wörter zu einem Satz zusammenzustellen sind, finden sich unter den Wörtern auch die Partikeln *doch* und *mal*. Damit kann das bereits Gelernte über die Position dieser Wörter in Zusammenhang mit den Wortstellungsregeln noch einmal allgemein angewendet und vertieft werden.

In ähnlicher Weise werden im zweiten Band dieses Lehrwerks die Partikeln *vielleicht*, *eben*, *eigentlich*, *schon*, *einfach*, *bloß*, *ruhig* und *ja* und im dritten Band die Partikeln *mal eben* und *mal gerade* sowie *etwa* und *denn* behandelt.

⁷ Thurmair (1989, 190) klassifiziert die Sätze mit der Modalpartikel *aber* als Exklamativsätze. Da diese von Aussagesätzen teilweise nur schwer zu unterscheiden sind und auch nicht von allen Linguisten als Satztyp akzeptiert werden, scheint es akzeptabel, sie in einem Lehrwerk den Aussagesätzen zuzurechnen.

Dieses Lehrwerk führt Modalpartikeln sehr sinnvoll ein, wobei jeweils die Verbindung mit bestimmten Satztypen, die Regeln für ihre Verwendung und insbesondere ihre Position im Satz verdeutlicht werden. Die Verknüpfung mit anderen Bereichen der Grammatik ist sehr gut gelungen. In diesem Werk wird auch deutlich, dass Modalpartikeln insofern ein unverzichtbarer Bestandteil eines Lehrwerks sind, als sie ein wichtiger Bestandteil einer authentischen gesprochenen Sprache sind.

4.2 Tangram

Im Lehrerbuch 1A finden sich einige Informationen zu den Partikeln *erst, schon, denn, fast, etwas, über*. Bereits an dieser Aufzählung wird deutlich, dass hier eine eher heterogene Klasse von Partikeln zusammengefasst wird. Für *erst* und *schon* wird auf den temporalen Bezug hingewiesen. „Der [sic] Partikel *denn* steht häufig in Fragen und macht sie weniger direkt“, *denn schon* stehe oft in Fragen mit *wie lange? Fast, etwa* und *über* seien dagegen Gradpartikeln.

Im Lehrerbuch 1B finden sich unter dem Abschnitt zu Modalpartikeln (§21) die Informationen, dass diese Partikeln subjektive Akzente setzen, den Satz oder einzelne Satzteile modifizieren und nicht dekliniert werden. Diese Informationen sind jedoch so allgemein, dass sie kaum in sinnvolle Verwendungsregeln für Lerner übersetzt werden können. Dass den Autoren anscheinend selbst gar nicht klar ist, was Modalpartikeln genau sind, wird dann auch gleich an den ersten Beispielen deutlich, in denen die Partikeln *sehr* und *ganz* als graduierende Elemente vorgestellt werden. Auch die darauf folgenden Beispiele illustrieren eine bunte Mischung von Partikeln, die Intensivpartikeln wie *zu, fast, über* und *etwa* und Elemente wie *ziemlich* und *ein bisschen* umfassen. Zu den Partikeln *sehr, ganz schön, ein bisschen, ziemlich* und *etwas* wird dann noch die Information gegeben, dass man sie nicht mit den positiven Attributen *fantastisch* und *super* kombinieren könne.

Die Autoren nehmen also die „subjektiven Akzente“ als Definitionskriterium, die in einer gewissen Weise mit allen aufgelisteten Partikeln gesetzt werden können. Allerdings ist ein derart vages Kriterium kaum in irgendwelche sinnvollen Regeln übertragbar.

Dies zeigt sich dann auch bei der Umsetzung im Kursbuch und Arbeitsbuch 2A, in dem die einzige allgemeine Information zu Modalpartikeln ist, dass diese subjektive Akzente setzten (§21). Dieser vagen Definition entsprechend findet sich unter den Beispielen dann wieder ein buntes Sammelsurium von Partikeln, zu denen etwa auch *höchstens, wenigstens* und *besonders* gehören, die meines Wissens in der linguistischen Literatur nie unter die Modalpartikeln subsumiert wurden. Da diese Partikeln über sehr unterschiedliche Stellungseigenschaften verfügen (zu denen aber keine Informationen gegeben werden), ist es für den Lerner kaum möglich, sich die Regeln für die Verwendung dieser Elemente zu erschließen. Auch die relativ vagen Bedeutungsangaben, die teilweise gegeben werden, sind da wenig hilfreich. Ein Fragesatz mit *denn* wird als „interessierte, aber auch vorsichtige Frage“ charakterisiert, was aber eher dem Inhalt des Beispielsatzes als der Partikel *denn* zuzuschreiben ist. Bei einem Beispiel mit *doch* zeigt sich einige Verwirrung hinsichtlich der Satztypen: Der Satz *Die Wohnung ist doch günstig!* soll auf eine erwartete positive Antwort hindeuten. Durch die Interpunktion wird dieser Satz jedoch gar nicht als Frage gekennzeichnet. Hier kann es sich nur um einen Aussage- oder einen Exklamativsatz handeln. Offensichtlich ist den Autoren nicht ganz klar, dass es einen Mischtyp zwischen Aussage- und Entscheidungsfragesatz gibt, der meist als „assertive Frage“ bezeichnet wird (s. z. B. Thurmair 1989, 116) und, da er die Verbstellung eines Aussagesatzes aufweist, nur durch die steigende Intonation als Fragesatz erkennbar wird, was dann in geschriebener Form durch ein Fragezeichen gekennzeichnet werden muss.

Dass Modalpartikeln in enger Beziehung zu Satztypen stehen, wird nicht erwähnt. Auch dass sie im Mittelfeld von Sätzen auftreten, wird nicht erläutert, was auf die äußerst vage Definition zurückzuführen ist, die eine sehr heterogene Menge von Partikeln mit ganz unterschiedlichen Stellungseigenschaften und Verwendungsbedingungen zusammengruppiert. Dieses Lehrwerk erweckt daher insgesamt den Eindruck, als wäre die umfangreiche linguistische Literatur entweder gar nicht oder nur sehr ansatzweise rezipiert worden und in jedem Fall gründlich missverstanden worden.

Offensichtlich sind den Autoren die Defizite ihrer Darstellung deutlich geworden, da sich dieser Abschnitt in der Neufassung in stark veränderter Form präsentiert. In der Neufassung *Tangram aktuell* hat sich die Darstellung der Partikeln etwas verbessert, da nur noch die Partikeln *erst, schon, fast, etwa* und *über* zusammen eingeführt werden. Modalpartikeln werden in dem Arbeitsbuch nicht explizit eingeführt, treten aber in Beispieldialogen auf (z.B. 2004, 40).

4.3 Schritte

In diesem Lehrwerk werden im Inhaltsverzeichnis zu jedem Kapitel die grammatischen Phänomene angegeben, die behandelt werden. Die Modalpartikeln werden nicht explizit genannt. Sie erscheinen bei keinem Kapitel als grammatischer Stoff, der erworben werden kann. Trotzdem werden Modalpartikeln in Beispieldialogen verwendet, allerdings ohne dass diese näher kommentiert oder erklärt werden. Dies geschieht erst im 5. Band, der auf dem Niveau B1 des Europäischen Referenzrahmens angesiedelt ist. Es mag der Tatsache geschuldet sein, dass

eine authentische gesprochene Sprache ohne Modalpartikeln nicht denkbar ist. Möglicherweise liegt der Vorgehensweise in diesem Lehrbuch auch die Hoffnung zugrunde, allein durch die Präsentation in gesprochenen Dialogen ein gewisses Verständnis dieser Partikeln herbeizuführen. Was Erklärungen ihrer Wirkungsweise angeht, bleibt der Lehrende auf sich selbst gestellt.

4.4 Einfach Grammatik

Diese Übungsgrammatik erhebt den Anspruch, mit beliebigen Lehrwerken der Stufen A1 bis B1 kompatibel zu sein. Sie ist als Kursbegleitung oder zum selbständigen Üben und Wiederholen gedacht und bietet neben kurzen Informationen zu den einzelnen Themen Übungen mit Lösungen.

Partikeln werden im 10. Kapitel nach den Hauptwortarten thematisiert, wobei Modalpartikeln und Dialogpartikeln unterschieden werden. Die Übungen zu Modalpartikeln werden dem Niveau B1 zugeordnet, die Übungen zu Dialogpartikeln (die als Antwortpartikeln verstanden werden) dem Niveau A2 und B1.

Als allgemeine Eigenschaften der Modalpartikeln werden ihre Funktion, Äußerungen emotional zu betonen, ihr vorwiegendes Auftreten in der gesprochenen Sprache sowie ihre Weglassbarkeit genannt. Die Übungen bestehen zunächst darin, aus vorgegebenen Sätzen die Modalpartikeln herauszuschreiben, wobei die Wirkung der Modalpartikel jeweils genannt wird. Später finden sich weitere Informationen zu ihrer Stellung in der Mitte des Satzes und zu ihrer Kombinierbarkeit. Dies wird anhand des Satzes *Kannst du mir **dann vielleicht mal** die Zeitung geben?* illustriert. Durch die Fettauszeichnung von *dann* wird suggeriert, dass hier eine Modalpartikel vorläge, was jedoch nirgends in der linguistischen Literatur vertreten wird.

Auch auf die starke Abhängigkeit der Bedeutung vom Kontext und der Intonation wird hingewiesen. Die weiteren Übungen sind Einsetzübungen, bei denen in Lücken von vorgegebenen Sätzen jeweils eine passende Partikel eingesetzt werden soll. Allerdings scheinen bei einigen dieser Sätze mehrere Partikeln möglich zu sein, so dass die Lernenden vielleicht unnötig frustriert werden, wenn sie eine zwar mögliche, aber eben von den Verfassern nicht intendierte Partikel ausgewählt haben.

Da durch die Lücken jeweils schon die Position der Partikel vorgegeben ist, bieten diese Übung keine Möglichkeiten zur Einübung der Stellungsregeln für Partikeln.

Die Erklärungen zu den einzelnen Partikeln erheben gemäß der Intention dieses Werks keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie haben den Nachteil, dass versucht wird, unabhängig von Satztypen bestimmte kommunikative Funktionen der Partikeln anzugeben, was die Lernenden eventuell zu unzutreffenden Generalisierungen verleiten könnte.

4.5 em Übungsgrammatik

Diese Übungsgrammatik widmet den Modalpartikeln einen kurzen Abschnitt, in dem zunächst eine sinnvolle allgemeine Beschreibung gegeben wird. Durch Beispiele werden die wichtigsten Modalpartikeln, geordnet nach den Satztypen, in denen sie auftreten, eingeführt. Zu den Beispielen werden jeweils sehr knappe Bedeutungsangaben gegeben. So wie die Bedeutung der Modalpartikeln in Imperativsätzen mit „Bitte“ für *mal*, „Rat“ für *doch*, „Warnung“ für *ja*, *bloß* und *nur* und „Ermunterung“ für *ruhig* angegeben. Teilweise ist dies sicherlich etwas vereinfacht, doch kann es als erste Gebrauchsregel nützlich sein. Die Übungen dazu bestehen darin, dass in vorgegebene Dialoge an markierten Stellen passende Modalpartikeln eingesetzt werden sollen, wobei jeweils bereits eine Auswahlmenge vorgegeben ist. Es wird auch darauf hingewiesen, dass teilweise mehrere Modalpartikeln eingesetzt werden können.

Ein - kleines - Manko ist, dass bei den Modalpartikeln zu Aussagesätzen auch *eigentlich* aufgeführt wird. Dies ist nach Meinung der meisten Autoren keine Modalpartikel, sondern ein Satzadverb, während *eigentlich* als Modalpartikel nur in Fragesätzen auftritt und dort deutlich vom Satzadverb unterschieden werden kann (cf. Thurmair 1989, 175ff., Oppenrieder / Thurmair 1989). Dies wird auch daran sichtbar, dass sich diese Elemente kombinieren lassen (*Wie heißt du denn eigentlich EIGENTLICH?*)

Dadurch, dass die Übungen größtenteils als Lückentexte die Stelle der Partikel bereits vorgeben, können die Stellungsregeln für Modalpartikeln nicht eingeübt werden. Es werden auch in der Beschreibung keine gegeben. Offensichtlich halten die Autoren die Beschränkung auf das Mittelfeld für keine wesentliche Eigenschaft dieser Klasse. Trotzdem kann dieser kurze Abschnitt insgesamt als eine sehr brauchbare Behandlung der Modalpartikeln gelten.

5 Ergebnisse

Modalpartikeln werden teilweise als Partikel schlechthin aufgefasst, was zu einer Ausweitung der Kategorie über jede in der linguistischen Literatur vorhandene Abgrenzung hinaus, die zu einer sehr heterogenen Klasse führt, für die keine sinnvollen Verwendungsregeln mehr formuliert werden können. Dies ist keine neue Erscheinung, sondern wird bereits von Kourokmas (1987) als Kritik an älteren Lehrmaterialien vorgebracht.

In einigen Lehrwerken erscheinen Modalpartikeln lediglich in Beispieldialogen, ohne dass sie in irgendeiner Weise thematisiert werden. Sie erscheinen wohl nur, weil es kaum möglich ist, natürlich klingende Dialoge ohne Modalpartikeln zu verfassen. Vielleicht ist damit auch die Hoffnung verknüpft, dass die Lernenden ein intuitives Verständnis der Partikeln erwerben, wenn sie öfters mit ihnen in Berührung kommen.

Im Idealfall sind Modalpartikeln sinnvoll mit anderen Bereichen der Grammatik wie Verbstellung und Satztypen verknüpft, wobei auch ihre kommunikativen Funktionen berücksichtigt werden.

Hinsichtlich des Transfers der Ergebnisse linguistischer Forschung zeigt sich also ein sehr heterogenes Bild, das von einer fehlenden oder mangelhaften Rezeption bis hin zu einer gründlichen Auseinandersetzung und didaktisch reflektierten Umsetzung reicht.

Die Übungen, falls welche angeboten werden, reichen von einfachen Einsetzübungen, die fast wie *pattern drills* gestaltet sind, zu etwas komplizierteren Übungen, bei denen meist in Lückentexte in Form von Dialogen passende Elemente aus einer vorgegebenen Menge eingesetzt werden sollen.

Bedeutungsangaben sind durchweg relativ konkret sind und nehmen meist Bezug auf bestimmte Illokutionen („Rat“, „Warnung“) oder bestimmte Sprechereinstellungen. Häufig wird dabei versäumt, aufzuzeigen, dass die angegebene Bedeutung der Modalpartikel nur in einem bestimmten Satztyp gilt, so dass der meist ungerechtfertigte Eindruck entsteht, es würde sich um eine Gesamtbedeutung der Partikel handeln. Bedeutungsangaben in einem Abstraktheitsgrad wie in bedeutungsminimalistischen linguistischen Arbeiten waren nirgends zu finden. Dies mag daran liegen, dass sie für eine didaktische Umsetzung einfach nicht geeignet sind.

Da die Lehrwerke Modalpartikeln immer nur in Auswahl präsentieren können und kaum Möglichkeiten zu Rollenspielen und möglichst spontanen Gesprächen bieten, in denen die Modalpartikeln eingeübt werden können, stellt die Behandlung von Modalpartikeln noch immer eine große Herausforderung für die DaF-Lehrenden dar. Heggelund (2001) betont die Wichtigkeit der „Lehrerpersönlichkeit“, die für „die Erstellung eines gesprächs- und partikelfreundlichen Klimas im Klassenzimmer ebenso wichtig sein mag, wie das Material, das die Kommunikation anregen soll“. Ferner (2002, 23) sieht „die Quantität entsprechender MP-Verwendungen im Input“ als entscheidenden Faktor und schlägt vor, so viele „originale“ Kommunikationssituationen wie möglich in den Unterricht zu integrieren, wobei auch die neuen multimedialen Möglichkeiten wie Video und Chat genutzt werden sollen.

Auch die beste Darstellung in einem Lehrwerk kann daher nur ein grundlegendes Wissen über Modalpartikeln vermitteln, dessen konkrete Anwendung in möglichst natürlichen, spontanen Kommunikationssituationen gefestigt werden kann.

Lehrwerke

- Einfach Grammatik: Übungsgrammatik Deutsch A1 bis B1. Von P. Pusch und H. Schmitz. München: Langenscheidt 2006.
- em Übungsgrammatik: Deutsch als Fremdsprache für die Mittelstufe. Von Axel Hering und Magdalena Matussek. Ismaning: Hueber 2002.
- Lehr- und Übungsbuch der Deutschen Grammatik – Neubearbeitung. Von Hilke Dreyer und Richard Schmitt. München: Hueber 2000.
- Schritte 5. Kursbuch und Arbeitsbuch mit Audio-CD zum Arbeitsbuch: Deutsch als Fremdsprache. Von Silke Hilpert, Marion Kerner. Ismaning: Hueber 2005.
- Stufen International. DaF für Jugendliche und Erwachsene. Lehr- und Arbeitsbuch. Von Anna Vorderwülbecke und Klaus Vorderwülbecke München: Klett 1995. Drei Bände.
- Tangram 1 Lehrerbuch 1A. Von Rosa-Maria Dallapiazza, Eduard von Jan, Beate Blüggel und Anja Schümann Ismaning: Hueber 1998.
- Tangram 1 Lehrerbuch 1B. Von Rosa-Maria Dallapiazza, Eduard von Jan, Beate Blüggel und Anja Schümann Ismaning: Hueber 1999.
- Tangram. Kursbuch und Arbeitsbuch. 2A. Von Rosa-Maria Dallapiazza, Eduard von Jan, Beate Blüggel und Anja Schümann. Ismaning: Hueber 1999.
- Tangram. Kursbuch und Arbeitsbuch. 2B. Von Rosa-Maria Dallapiazza, Eduard von Jan, Beate Blüggel und Anja Schümann. Ismaning: Hueber 2002.
- Tangram aktuell 1. Lektionen 1-4: Deutsch als Fremdsprache. Von Rosa-Maria Dallapiazza, Eduard von Jan, und Til Schönherr. Ismaning: Hueber 2004.

Wissenschaftliche Literatur

- Autenrieth, T. (2002), Heterosemie und Grammatikalisierung bei Modalpartikeln: eine synchrone und diachrone Studie anhand von "eben", "halt", "e(cher)t", "einfach", "schlicht" und "glatt", Tübingen: Niemeyer
- Autenrieth, T. (2005), „Grammatikalisierung bei Modalpartikeln. Das Beispiel *eben*“, in: Leuschner, Th. et al. (eds.), *Grammatikalisierung im Deutschen*, Berlin/New York: de Gruyter, 309-334.
- Beerbom, C. (1992), Modalpartikeln als Übersetzungsproblem: eine kontrastive Studie zum Sprachenpaar Deutsch-Spanisch, Frankfurt/M.: Lang.
- Busse, D. (1992), „Partikeln im Unterricht Deutsch als Fremdsprache“, in: *Muttersprache* 102, 37-59.

- Diewald, G. (1997), Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen, Tübingen: Niemeyer. (Germanistische Arbeitshefte 36)
- Diewald, G. (2007), „Abtönungspartikel“, in: Hoffmann, L. (Hg.), *Deutsche Wortarten*, Berlin: de Gruyter, 117-141.
- Engel, U. (2004), *Deutsche Grammatik*, Neubearbeitung, Heidelberg: Groos.
- Ferner, J. (2002), „Das hab ich doch gar nicht gelernt! Modalpartikeln und DaF-Unterricht – Eine Problemskizze.“ <http://www.faclu.unibo.it/>
- Fischer, K. (2007), „Grounding and Common Ground: Modal Particles and Their Translation Equivalents“, in: Fetzer, A. / K. Fischer (Hgg.), *Lexical Markers of Common Grounds*, Amsterdam: Elsevier, 47-66
- Franck, D. (1980), *Grammatik und Konversation*, Königstein/Ts.: Scriptor.
- Götze, L. (1993), „Modalpartikeln aus der Sicht der Sprachlehr- und Sprachlernforschung“, in: *Deutsch als Fremdsprache* 30, 227-232.
- Heggelund, K. T. (2001), „Zur Bedeutung der deutschen Modalpartikeln in Gesprächen unter besonderer Berücksichtigung der Sprechakttheorie und der DaF-Perspektive“, in: *Linguistik online* 9, 2/01. http://www.linguistik-online.de/9_01/Heggelund.html
- Helbig, G. (1977), „Partikeln als illokutive Indikatoren im Dialog“, in: *Deutsch als Fremdsprache* 1977/1, 30-52.
- Helbig, G. (1990), *Lexikon deutscher Partikeln*, Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Helbig, G./Helbig, A. (1995), *Deutsche Partikeln, richtig gebraucht?* Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Huneke, H.-W./Steinig, W. (2002), *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. 3. überarb. und erw. Auflage, Berlin: Erich Schmidt
- Ickler, T. (1994), „Zur Bedeutung der sogenannten 'Modalpartikeln'“, in: *Sprachwissenschaft* 19, 374-404.
- Jacobs, J. (1991), „On the semantics of modal particles“, in: Abraham, Werner (Hg.), *Discourse particles. Descriptive and theoretical investigations on the logical, syntactic and pragmatic properties of discourse particles in German*, Amsterdam: Benjamins, 141-167.
- Jiang, M. (1994), Deutsche Modalpartikeln als Lehr- und Lernproblem im Fach Deutsch als Fremdsprache für Ausländer mit didaktischen Überlegungen, Frankfurt/M.: Lang.
- Kohrt, M. (2005): Interjektionen und Deutsch als Fremdsprache. Linguistisch-didaktische Aspekte eines komplexen Zusammenhangs. In: Leewen, E. (Hg.), *Sprachlernen als Investition in die Zukunft. Wirkungskreise eines Sprachlernzentrums*. Tübingen: Narr, 541-560.
- Kouros, P. (1987), „Sind Modalpartikeln lehrbar geworden? Partikellehren für Deutsch als Fremdsprache aus den Jahren 1979 bis 1984“, in: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 14, 99-110.
- Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen, (2002), Berlin/ München: Langenscheidt.
- Lindner, K. (1991), „Wir sind ja doch alte Bekannte“, in: Abraham, W. (Hg.), *Discourse particles. Descriptive and theoretical investigations on the logical, syntactic and pragmatic properties of discourse particles in German*, Amsterdam: Benjamins, 168-201.
- Lütten, J. (1979), „Die Rolle der Partikeln *doch*, *eben* und *ja* als Konsensus-Konstitutiva in gesprochener Sprache“, in: Weydt, H. (ed.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*, Berlin/New York: de Gruyter, 30-38.
- May, C. (2000), Die deutschen Modalpartikeln; wie übersetzt man sie (dargestellt am Beispiel von "eigentlich", "denn" und "überhaupt"), wie lehrt man sie?; ein Beitrag zur kontrastiven Linguistik (Deutsch-Spanisch/Spanisch-Deutsch) und Deutsch als Fremdsprache, Frankfurt/M.: Lang.
- Meibauer, J. (1994), *Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln*, Tübingen: Niemeyer.
- Möllering, M. (2004), *The Acquisition of German Modal Particles. A Corpus-based Approach*. Bern: Peter Lang (Linguistic Insights 10)
- Molnár, A. (2001), „Ein möglicher Weg der Grammatikalisierung der Modalpartikel *wohl*. Eine Fallstudie“, in: Kocsány, P. / A. Molnár, (Hgg.), *Wort und (Kon)text*, Frankfurt/Main: Lang, 131-149.
- Molnár, A. (2002), *Die Grammatikalisierung deutscher Modalpartikel: Fallstudien*, Frankfurt/M.: Lang.
- Moroni, M. (2006), „Fokus-Hintergrundgliederung und Stellungsverhalten der Partikel *ja*“, in: Thüne, Eva-Maria (Hg.), *Gesprochene Sprache – Partikeln*, Frankfurt/M.: Lang, 115-127.
- Oppenrieder, W. / M. Thurmair (1989), „Kategorie und Funktion einer Partikel. Oder: was ist eigentlich 'eigentlich' EIGENTLICH?“, in: *Deutsche Sprache* 17, 26-39.
- Ormelius-Sandblom, E. (1997), *Die Modalpartikeln ja, doch und schon. Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik*, Stockholm: Almqvist & Wiksell. (Lunder Germanistische Forschungen 61)
- Pittner, Karin (2007a), „Common ground in interaction: the functions of medial *doch*“, in: Fetzer A. / K. Fischer (Hgg.), *Lexical Markers of Common Grounds*, Amsterdam: Elsevier, 67-87.
- Pittner, K. (2007b), „Dialog in der Grammatik: *Doch* in Kausalsätzen mit Verberststellung.“ in: Döring, S. / J. Geilfuß-Wolfgang (Hgg.), *Von der Pragmatik zur Grammatik*, Leipzig: Universitätsverlag, 39-56.
- Rathmayr, R. (1989), „Zur Frage der Lehr- und Lernbarkeit von Partikeln. Am Beispiel des Russischen“, in: Weydt, H. (Hg.), *Sprechen mit Partikeln*, Berlin/New York, 623-633.
- Reiners, L. (1947), *Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa*, München: Beck.

- Rost-Roth, M. (2000), „Modalpartikeln. Erwerbsprinzipien, zielsprachliche Verwendungen und Vermittlung im Bereich Deutsch als Fremdsprache“, in: Wolff, A./ H. Tanzer (Hgg.) *Sprache – Kultur – Politik*. Regensburg: FaDaF (= Materialien Deutsch als Fremdsprache) Bd. 53, 284-301.
- Schloßmacher, M., Duisburger Institut für Deutsch als Fremdsprache und zur Förderung der deutschen Sprache (Hg. 1998), *Auswahlführer für Lehrende und Lernende*, München: iudicium.
- Thurmair, M. (1989), *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*, Tübingen: Niemeyer.
- Vorderwülbecke, K. (1981), „Progression, Semantisierung und Übungsformen der Abtönungspartikeln im Unterricht Deutsch als Fremdsprache“, in: Weydt, H. (Hg.), *Partikeln und Deutschunterricht. Abtönungspartikeln für Lerner des Deutschen*, Heidelberg. Groos, 149-160.
- Weydt, H. / Hentschel, E. (1983), Kleines Abtönungswörterbuch, in: Weydt, H. (Hg.), *Partikeln und Interaktion*, Tübingen: Narr, 3-24.
- Wolski, W. (1998), „Die Partikeln in Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Untersuchungen anhand von „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache““, in: Wiegand, H.-E. (Hg.), *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie*, Tübingen: Niemeyer, 159-192.
- Zifonun, G. / L. Hoffmann / B. Strecker et al. (1997), *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bände, Berlin/New York: de Gruyter.